Das "Gandahus" in Vals

Autor(en): **Jörger, J.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **40 (1945)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-173256

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das uralte »Gandahus« in Vals, bevor es von der Jungmannschaft ins Dorf versetzt und zum Heimatmuseum gemacht wurde.

Le « Gandahus », antique maison à Vals, tel qu'il était avant son transfert.

Das „Gandahus" in Vals

Auch in den stillen Bündner-Tälern hat sich mancherorts in den letzten Jahren der „Ausverkauf" bemerkbar gemacht, und wußten geschäftstüchtige Leute, die etwa im Militärdienst sich dort aufhielten, dieses und jenes alte Requisit aus verstaubten Winkeln aufzustöbern und ins „Unterland" zu verhandeln. Ging so manches wertvolle Stück landaus, so hat dieser Ausverkauf anderseits eine sehr heilsame Gegenreaktion ausgelöst. Man besann sich wieder der alten Dinge, die man auf dem Estrich oder anderswo vergessen hatte, und fand sie plötzlich schätzenswert als Gegenstände, die einst den Vorfahren gedient hatten und Zeugen sind vergangener Zeiten. Damit wurde der Gedanke reif, solche Sachen zu sammeln und sie unserer und kommenden Generationen zu erhalten. Ein Museum wäre der Ort, sie aufzunehmen! Ein solches Museum zu gründen, fand sich letztes Jahr in Vals Gelegenheit, als das älteste Haus des Tales, das „Gandahus", abgebrochen und als Bau- und Brennholz verwertet werden sollte.

Das sollte nicht geschehen dürfen, denn das „Gandahus" ist an und für sich ein Museumsstück. Es stammt spätestens aus dem 16. Jahrhundert, weil es noch den

Das »Gandahus« an seinem neuen Standort am Rande des Dorfes.
A l'aide de la jeunesse et de la population entière, la Maison « Ganda » a été transportée à Vals où elle est aujourd'hui l'asile des traditions de la vallée.

sogenannten „Heidebalken" aufweist, einen im Giebelfeld senkrecht eingesetzten Balken als Träger des Dachfirstes. Haben auch spätere Bedürfnisse der Bewohner dies und das am Hause geändert, so ist doch die ursprüngliche Anlage desselben mit der offenen Küche, den Einzelfenstern und andern Details erhalten geblieben, so daß das „Gandahus" ein ursprüngliches Beispiel eines valserischen Holzhauses darstellt.

Es gelang, dieses Haus zu Handen einer Vereinigung zu erwerben, die in heimatschützlerischem Bestreben altes Valser-Kulturgut erhalten will. So ergab sich die Gründung eines Heimatmuseums. Weitere Kreise konnten für die Sache gewonnen werden, eine Gemeindeversammlung bewilligte einen Bauplatz beim Dorfe und nötiges Bauholz, denn das „Gandahus" konnte nicht am ursprünglichen Standort stehen bleiben, sondern es mußte abgebrochen und vom Hofe Leis zirka ¾ Stunden vom Berg ins Tal geführt und dort wieder aufgestellt werden. Abbruch und Abfuhr wurden im Gemeindewerk ausgeführt, und es setzte sich vor allem die Schuljugend dafür ein. Handwerker stellten sich in uneigennütziger Arbeit für den Wiederaufbau zur Verfügung, und so haben sich die Valser ihr Heimatmuseum selbst errichtet.

Das „Gandahus" ist an seinem neuen Standort, eingefügt in eine Gruppe alter Holzhäuser, heute noch nicht ganz fertig. Noch wird es viel Arbeit brauchen, bis auch der innere Ausbau und die Einrichtung vollendet sein werden, manche Sorge wird die Kostendeckung bringen. Aber es häufen sich schon die alten Inventarstücke aus Kammer, Stube, Küche, Stall, es zu füllen und darzutun, wie der alte Valser wohnte, lebte und arbeitete.

So ist ein Heimatmuseum im Werden, in seiner Art wohl einzigartig und vorbildlich, denn es wird aus bodenständiger Initiative und eigener Arbeit geschaffen. Möchten auch anderwärts „Gandahüscher" entstehen, Kultur und Andenken an Leben und Dasein schlichter Vorfahren zu retten und zu erhalten, Unternehmen wahren Heimatschutzes. *J. B. Jörger.*

La maison « Ganda » à Vals

Il n'est plus besoin de revenir sur la manière dont les contrées alpestres les plus éloignées du grand trafic se sont, lentement mais sûrement, dépouillées des menus objets, du mobilier qu'avaient jadis façonnés des mains expertes et qui témoignaient de l'art autochtone. Si même le « rabatteur » d'antiquailles n'était pas apparu, il se trouvait toujours un citadin, un « clubiste », parfois quelque soldat mobilisé, pour emporter de précieux petits souvenirs.

Et la contrée alpestre, généralement pauvre, devenait plus pauvre encore. Un phénomène, tardif peut-être, réjouissant néanmoins, se produit aujourd'hui, par réaction. Il arrive que les montagnards regrettent les bévues qu'ils ont faites, ou celles de leurs prédécesseurs. C'est du moins le sentiment qui vient d'inciter les habitants de Vals à ouvrir, pour leur compte, et par leurs propres moyens, un musée régional. Ils ont compris que la dernière heure sonnait de rassembler les témoins d'un temps disparu et de les transmettre aux méditations des générations à venir.

Le musée naquit d'une chiquenaude. Que l'on en juge! L'an dernier, la nouvelle se répandit que le « Gandahus », la plus vieille demeure de toute la vallée, allait être démolie, et que sa charpente servirait de bois de feu. Il n'en fallut pas davantage. Le « Gandahus » était une cassette propre au trésor; le « Gandahus » serait épargné!

Il faut savoir que Vals, séparé de Vrin par quelques sommets, se rattache également au district d'Ilanz; au sud, une autre chaîne montagneuse le sépare enfin du Rheinwald avec lequel s'apparente sa race, car, son nom l'indique, il est peuplé de Walser, ces colons valaisans infiltrés dans le pays romanche, fidèles à leurs origines au point d'en conserver les caractères aussi bien dans les mœurs, le langage, que dans l'architecture.

Et de fait, c'est un chalet valaisan que le « Gandahus », avec ses fenêtres minuscules, sa galerie suspendue au flanc par le toit lui-même.

Une association se constitua qui se rendit propriétaire du bâtiment délabré; l'assemblée de commune offrit un emplacement où l'on put le reconstruire. Qu'on le voulût ou non, il n'était pas possible en effet de le laisser au lieu qui le vit naître, vers le XVIe siècle ou plus avant encore.

La commune fournit le matériel. Les écoliers employèrent leurs jeunes forces pour descendre les matériaux du pâturage à la vallée. Des ouvriers de bonne volonté les

remontèrent, et chacun mit du sien pour doter la vallée de son musée local. Déjà s'installe, dans son dispositif interne et traditionnel, tout ce qui jadis habitait la cuisine, la chambre ou l'étable.

La manière dont s'accomplit ce miracle n'est pas le moindre intérêt qu'il suscite. Puisse-t-il ailleurs être suivi de beaucoup d'autres!

Buchbesprechungen

»Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden« von Erwin *Poeschel.* Band VI, Puschlav, Misox und Calanca. Mit 434 Abbildungen. Verlag Birkhäuser, Basel.

In fast noch höherem Maße als die früheren Bände der »Kunstdenkmäler Graubündens« vermittelt dieses wiederum prachtvoll ausgestattete Werk Erwin Poeschels Einblick in unbekanntes Kunstgut. So ist der Band ein wertvolles Heimatbuch geworden, das zum Besuch der abgelegenen Talschaften im italienisch sprechenden Südteil Graubündens anregt. Aus den Bildern erkennt man den harmonischen Zusammenklang von Landschaft, Siedelung und Bauwerk, und im Innern der vielen Kirchen und Kapellen findet sich eine Fülle von Kunstwerken und Dekorationen, die einen Abglanz italienischer Plastik, Malerei und Werkkunst zeigen. In den Abschnitten mit dem Titel »Abgewanderte Kunstwerke« erscheinen zahlreiche bedeutende Stücke, die wir aus den Museen von St. Moritz, Chur, Basel und Zürich kennen, und von denen wir uns den Herkunftsort und die ursprüngliche Aufstellung oft gar nicht besonders eingeprägt hatten. Das bedeutendste Werk dieser Gruppe ist der großartige, mit vielen Holzreliefs geschmückte Flügelaltar des Yvo Strigel von 1512 aus der Pfarrkirche von Santa Maria di Calanca, der im Historischen Museum in der Barfüßerkirche Basel den Ehrenplatz einnimmt. Die wissenschaftliche Würdigung und Bearbeitung des Kunst- und Baugutes in den entlegenen Talschaften Graubündens bildet die unentbehrliche Grundlage für die Erhaltung und Pflege dieses historischen Kunstbesitzes, die sich oft sehr schwierig gestaltet. So leistet das mustergültig organisierte, vorbildlich bearbeitete und hervorragend schön präsentierte Graubündner Kunstdenkmälerwerk dem praktischen Denkmalschutz und der künstlerischen und kulturellen Heimatpflege ausgezeichnete Dienste. Der neue Band bietet den Freunden bündnerischer Kunst und Kultur reichen Wissensstoff historischer und kunstgeschichtlicher Art und bildliche Anschauung in erstaunlicher Fülle und Vielgestaltigkeit. *E. Briner.*

»Schaffhausen. Das Antlitz einer Stadt.« Kunst- und kulturhistorische Hinweise von *Silvia Kugler.* 110 Seiten Text, 64 ganzseitige Bilder. Verlag Alfred Meili, Schaffhausen.

Im Gegensatz zu manchen Photobüchern der letzten Jahre, die es auf eine möglichst locker gehaltene Bildreportage abgesehen haben, bietet das Schaffhauser Heimatbuch von Silvia Kugler ein konzentriertes baugeschichtliches Gesamtbild der Stadt, das am heutigen Baubestand aufgezeigt wird. Die im allgemeinen geschickt ausgewählten, neuen Aufnahmen zeigen, daß Schaffhausen an altertümlichen Wehranlagen, an kirchlichen Bauwerken, an architektonisch wertvollen Bürgerbauten und historischen Straßenzügen, sowie an ziervollen Schöpfungen des Bauhandwerks (Stein- und Holzplastik, Stukkaturen, Wandmalereien, Schmiedearbeiten, Täferungen) noch heute eine wohlgehütete Fülle besitzt.

Der sorgfältig ausgebaute Textteil will das Reiseführerhafte, Schematische und Aufzählerische vermeiden und den Leser vor allem durch sprachliche Lebhaftigkeit und anregende Mitteilungsfreude fesseln. Dem Besucher der Rheinstadt vermag die mit viel Liebe ausgearbeitete Veröffentlichung als Wegweiser und als Erinnerungsbuch zu dienen. Das Kloster zu Allerheiligen und seine Museumsbestände, die Kostbarkeiten der Stadtbibliothek, sowie Bürgerbaukunst und Innenausstattung und die Weiterentwicklung des Stadtbildes im 19. Jahrhundert werden im Zusammenhang dargestellt, der vielbeschäftigte Renaissancemaler Tobias Stimmer, der Historiker Johannes von Müller und die weitblikkenden Begründer der Schaffhauser Industrie anschließend in besonderen Kapiteln gewürdigt. Während das Register des Buches infolge eines Versehens leider unbrauchbar ist, vermag das ausführliche Literaturverzeichnis gute Dienste zu leisten. *E. Br.*